

Emser Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Mehrzeile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Redaktion und Expedition Ems, Römerstraße 95. Telefon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 245

Rad Ems Mittwoch den 20. Oktober 1915

67. Jahrgang

Die Bahnlinie Nisch-Saloniki von den Bulgaren abgeschnitten.

Großes Hauptquartier, 19. Okt. Auch westlicher Kriegsschauplatz.

Westlicher Kriegsschauplatz. Herdgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südlich von Nisch stürmten unsere Truppen mehrere russische Stellungen und erreichten die Düna von Saloniki. 1 Offizier 240 Mann wurden gefangen, 2 Maschinengewehre erbeutet.

Der russische Angriff nordwestlich Jakobstadt abgewiesen. In der Gegend von Smolow wurde durch eines unserer Geschosse ein französischer Doppelschneider, der von russischen Stabskapitän geführt wurde und mit einem Maschinengewehr ausgerüstet war, abgeschossen.

Herdgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen von Bayern: Neues.

Herdgruppe des Generals von Linzungen: Gestern gemeldeten Kämpfe am Styr nehmen einen günstigen Verlauf.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Herdgruppe des Generalfeldmarschalls von Linzungen wurde von der Armee des Generals von Linzungen durch österreichisch-ungarische Truppen die Stadt von Belgrad genommen. Südlich von Belgrad erbeuteten deutsche und österreichisch-ungarische Verbände nach der Höhen östlich von Branje, südlich von Ripanj südlich von Grocka an der Donau. — Die Armee des Generals von Linzungen kämpfte mit dem rechten Flügel westlich von Seone sowie die Orte Bodanj und Seone. Das Höhen Gelände bei Ducca sowie südlich von Vozovac bis Mischewac wurde dem General Linzungen. — Die Armee des Generals von Linzungen gegen Zajecar, Rajazebac über Jmow und den Kessel von Pirok weiter vor. Andere österreichische Truppen haben Branje im oberen Teil genommen und weiter südlich die Linie von Belanka-Stip bereits überschritten.

Oberste Heeresleitung.

Hohenzollerntag.

In harter Zeit ein froher Tag, man kann ihn wohl gebrauchen, in Trümmern ging die halbe Welt und Flammenszeichen rauchen.

Trotzdem ein froher, stolzer Tag uns Deutschen all' auf Erden, den Feinden weht er Bitternis — es wird noch bitterer werden. ...

Fünfhundert Jahr Hohenzollernaar, in Treuen, Kraft und Ehren! In Demut nur allein vor Gott — wer will den Stolz uns wehren?

Fünfhundert Jahr Hohenzollernaar, du stolzes Siegeszeichen, dem alle Banner auf der Welt niemals und nimmer gleichen!

Schaut her, ihr Feinde ringsumher, der Nar regt seine Schwingen, gebt auf den Kampf, der Nar bleibt Herr, es wird euch nicht gelingen!

Der Sieg ist beim Hohenzollernaar, den schwarz und weißen Farben, für die schon unsere Väter einst in Feldenkämpfen farbten.

Seht das beschnittene Angesicht und lernet Deutsche Treue — was einst der Hohenzoller schwur, wir schwören es aufs neue.

In harter Zeit ein froher Tag, rings Hohenzollernfahnen, es geht durch alle deutsche Welt ein sicher Siegesbahnen!

W. Schrecksdorff.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

WiB. Wien, 19. Oktober.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Russen setzten gestern ihre Angriffe im Sumpf- und Waldgebiet des untern Styr fort. Bei dem nordwestlich von Deragns liegenden Dorf Boguslawka stürmte der

Feind dreimal vergebens gegen die Stellung einer Honved-Division an. Er wurde durch Feuer und im Nahkampf in die Flucht geschlagen und ließ drei Offiziere, über 500 Mann und zwei Maschinengewehre in unserer Hand. Auch eine aller Kulkowice vordringende russische Division wurde wieder auf das Ufer zurückgetrieben. In der Gegend von Gzartoritz gewann der Gegner an einigen Punkten das Ufer des Styrflusses; dort wird noch gekämpft. Nördlich von Nasalanka griffen die Russen gleichfalls mit starken Kräften an; sie wurden abgewiesen, wobei wir 100 Mann gefangen nahmen. Sonst blieb die Lage im Nordosten unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der Isonzofront nehmen an Ausdehnung zu. Gestern mittag setzten gegen unsere Stellungen am Arn, am Dolmeiner Brückenkopf, bei Tanale und Plava, gegen den Görzer Brückenkopf und das Plateau von Doberdo starkes feindliches Geschützfeuer ein, das mit großer Heftigkeit bis in die Abendstunden anhält und in einzelnen Abschnitten auch nachts andauert. Unter dem Schutze dieses Feuers ging die italienische Infanterie an zahlreichen Stellen zum Angriff vor. Am Arn, am Arnal Bach und vor den Stellungen des Dolmeiner Brückenkopfes brachen alle feindlichen Angriffsversuche in unsern Infanterie- und Maschinengewehr- und flackernden Geschützfeuer zusammen. Die gegnerische Infanterie flüchtete, wo sie angegangen war, unter den schwersten Verlusten in ihre Gräben zurück. Stellenweise zog sie es vor, „Avanti“ zu schreien, ohne ihre Deckungen zu verlassen. Ein gegen den Monte Sabotino (westlich von Salsano) gerichteter Angriff und mehrere starke Vorstöße gegen die schon seit einigen Tagen heiß umstrittenen Stellungen bei Peteano wurden gleichfalls zurückgeschlagen. Auch hier erlitt die italienische Infanterie große Verluste. In Kärnten und Tirol herrscht rege feindliche Artillerietätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Angriffe der verbündeten Heere machten auch gestern überall Fortschritte. Die Macva ist zum größten Teil in unsern Besitz. Die beiderseits der Kolubara-Mündung überschritten 1. und 2. Truppen nahmen am Mitternacht die Stadt Obrenowac und die Höhen südlich davon. Die von Belgrad südwärts vordringenden Streitkräfte gelangten in der Verfolgung des Feindes über Ripanj hinaus. Eine österreichisch-ungarische Kolonne erstürmte mit dem Bajonett den Zigeunerberg südlich von Grocka und nahm mit den

Rivalinnen.

Novelle von Rudolph Elia.

(Nachdruck verboten.)

Blutwelle schob der Französin ins Gesicht. „So ist es mehr als ein Verwandter?“ fragte sie und ein Lächeln überflog ihr Herz. „Ich bin dein Onkel“, antwortete Natalie. „Du hast mich schon als kleines Kind kennen gelernt. Du hast mich in deine Arme genommen, als ich noch ein kleines Kind war. Du hast mich in deine Arme genommen, als ich noch ein kleines Kind war. Du hast mich in deine Arme genommen, als ich noch ein kleines Kind war.“

unmöglich“, rief sie. „Dass würde denken, ich hätte Sie fortgeschickt. Nein, bleiben Sie wenigstens bis zu meiner Wiederkehr.“

„Ich kann es nicht, ich darf den Mann nicht mehr sehen, den ich — ja ich will es noch einmal bekennen, von ganzer Seele liebe und verehere. Sie waren gut gegen mich, Frau Haller. Sie haben eine arme Verfallene mit Trost und Hoffnung erfüllt, und wenn Ihre Freundschaft zuerst auch nicht echt war, wenn die Wohlthaten, welche Sie mir erwiesen, aus unlauteren Beweggründen hervorgingen, ich habe sie nicht als solche empfunden, und ich bin Ihnen dank schuldig für all' den Sonnenschein, welchen Sie in mein gramvolles Dasein brachten.“

Natalie fühlte sich tief bewegt bei den Worten Blanches, ihre Augen füllten sich mit Tränen und sie sagte: „Verzeihen Sie mir und gestatten Sie, dass ich etwas für Ihre Zukunft tue. Was wollen Sie in der Fremde beginnen?“

Blanche wendete sich seitwärts und ihre Blide fielen auf den Flügel. „Jetzt leuchteten ihre Augen unter dem Tränenflor auf.“

„Ich will Künstlerin werden“, sagte sie. „Die Kunst hat mich so oft im Leid getröstet, sie wird mir auch über diese zerbrochenen Träume und Hoffnungen fort helfen. Ich gehe nach Frankreich zurück, vielleicht gelingt es mir, an irgend einer Bühne ein Engagement als Sängerin zu finden.“

„So gewähren Sie mir, der Neuen, die Kunst, dass ich etwas dazu beitragen darf, Ihnen diesen dornenvollen Weg zu ebnen“, sagte Natalie mit flehendem Blick. „Nur wenn Sie etwas von all' dem Überflus, der mich umgibt, annehmen, geben Sie mir die Gewissheit, dass in Ihrer Seele kein Groll mehr lebt.“

Blanche scherte und schlug verweilt die Augen nieder, da plötzlich rief Natalie sie mit aufwallender Hastigkeit in ihre Arme und rief unter Tränen: „Blanche, mach' mich nicht elend durch deinen Stolz!“

Diese Worte klangen wie ein herzerweichender Aufschrei. Die Fremde umhüllte die Weinende und der letzte Schatten von Groll zerrann wie die Tränen, die von ihren Wimpern perlen.

in der Pflanzstube und betrachteten, welche Schritte zu unternehmen seien, damit Blanche ihr Ziel erreiche.

Es wurde beschlossen, dass sie nach Paris gehen und sich an das Theater wenden sollte, in dessen Orchester ihr Vater vormals tätig war. Konnte oder wollte der Direktor dieser Bühne hier nichts für sie tun, so fand sich vielleicht ein guter Freund des Verstorbenen, der sich der Tochter ein wenig annahm.

Als am nächsten Morgen Blanche bei lachendem Frühlingssonne ihr Zimmer verließ, fand sie die Herrin des Hauses schon zur Ausfahrt bereit. Sie bemerkte, dass draußen ein umfangreicher Koffer auf das Trittbrett der Kalesche geschoben war, die sie wahrscheinlich nach der nächsten Poststation zu bringen bestimmt war. Natalie erklärte lächelnd, dass sie das Bündel ihrer Freundin in den Koffer gelegt und etwas aus ihren verstaubten Trüben und Kleiderkästen dazu gelegt habe, welches für Blanches neues Unternehmen unerlässlich sei. Die letztere handigte ihr einen offenen Brief für Hans ein, durch welchen sie die Motive ihrer Abreise erklärte und ihm Lebewohl sagte. Natalie legte den Brief ohne ihn zu lesen auf den Schreibtisch. Als Blanche sie fragte, ob sie nicht erst den Inhalt prüfen wolle, sagte diese: „Ich weiß, dass Sie keines Verrats fähig sind.“

In ernster Stimmung nahmen die beiden Frauen ihr Frühstück ein, dann bestiegen sie den Wagen, dessen munteres Pferd die junge Witwe selbst lenkte, und fuhren durch die frühlingsschöne Landschaft. Hundert Schritte von Holzstich bat Blanche ihre Begleiterin anzuhalten. Da war ein grüner Main, auf welchem sie die ersten Frühlingsschnecken entdeckte. Das rosige Geschöpf sprang aus dem Wagen und pfiffte sich fröhlich.

„Diese Blumen nehmen ich mit als Souvenir an das freundliche Asyl in Deutschland“, sagte sie in ihrem allerliebsten flüsternden Auserwähltem.

Bald darauf fuhr der Wagen in den Posthof, wo der Wagen schon bereit stand, welcher die Französin zur nächsten Bahnstation bringen sollte. Natalie besorgte das Billett, umarmte Blanche mit dem Gefühl tiefer Rührung, und als diese im Wagen saß, drückte sie ihr ein kleines Portefeuille in die Hand und verschwand mit einem letzten Abschiedsgruß. (Fortsetzung folgt.)

beiderseits der untern Morawa erfolgreich vordringenden deutschen Divisionen die Verbindung auf. In den dreitägigen Kämpfen um den Abala und um die Stellungen nordwestlich von Grocka sind von unsern Truppen 15 serbische Offiziere und 2000 Mann als Gefangene eingebracht worden.

Die Bulgaren entziffen dem Feind die erste befestigte Linie östlich von Piro und drangen bis in die Gegend von Branje vor.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
b. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Krieg in Serbien.

Ueber das Vordringen des bulgarischen Heeres in Serbien heißt es, laut Lokalanzeiger, im Bericht eines Budapesters: Nach der Einnahme von Caroboselo und Crado überschritten die Bulgaren in Verfolgung des Feindes die Bregalnica und nahmen Kalimanjst und Madloboi. Die Bewohner der mazedonischen Ortschaften empfingen mit jubelnder Freude die bulgarischen Truppen, welche die Verfolgung der Serben gegen Obrinari und Vinica fortsetzten. Die über Blagora-Planina in Mazedonien eingedrungene bulgarische Armee, 50 000 Mann stark, steht längs des Ostufers des Wardars in äußerster blutigem Kampfe mit sich erbittert verteidigenden serbischen Truppen.

Paris, 18. Okt. Die Information meldet aus Athen: Es wird hier bestätigt, daß der Staatschah der serbischen Nationalbank und der serbischen Staatsarchive nach Monastir gebracht worden sind.

Der Vormarsch der Armee Gallwitz.

Aus dem Hauptquartier der Armee Gallwitz wird der Boffischen Zeitung über den Vormarsch in Serbien vom 17. Oktober berichtet: Der gefährdete Kojova, der herbstliche Südoststurm, wiebelt durch das Donantal. Er pfeift und heult wie eine tollgewordene Orgel. Er peitscht die Donau zu Wellen bis zu zwei Meter Höhe. Er tobt umsonst, unsere Truppen haben den Nordrand fest in ihren Händen, mit gesichertem Nachschub über den breiten Strom, den Marinetruppen von den zahlreichen Minen geäubert haben. Wichtige Uferberge wurden genommen. Die Zugänge zu dem gebirgigen Gelände sind geöffnet. Die erheblich verstärkte serbische Nordarmee vermag trotz erbitterter Gegenwehr unser stetiges Vordringen nicht aufzuhalten. Vielfach beteiligten sich auch Frauen und Kinder an den Kämpfen. Ein Hauptmann, der überlief, erzählte von der Befürzung in Risch. Unsere Truppen geben auch auf dem neuen Kriegsschauplatz Beweise heroischen Sinnes und soldatischer Größe. Am 16. Oktober erstürmten sie südwestlich von Semendria einen Bergabhang, steiler und schwieriger als die Spidärer Höhen. Einen guten Fortschritt bedeutete die Einnahme des ansehnlichen Städtchens Pojarevac. Hier war der serbische Hauptstützpunkt und das Truppenreservoir für die Donaubereitigung. Die Serben wurden auf die Stadt zurückgeworfen und konnten sich nur durch eilige Räumung der Umklammerung entziehen. Erfolgreiche heldenmütige Gefechte östlich und südlich Pojarevac ermöglichten es, in dem Gelände östlich des Horawa-Tales immer tiefer in das Landesinnere einzudringen.

Das Landungskorps.

Das Verl. Tagebl. erfährt aus Saloniki: Der verlängerte Aufenthalt der Truppen in Saloniki hat bei der griechischen Bevölkerung einen ungünstigen Eindruck hervorgerufen. Der Zeitpunkt des Abtransportes ist bis jetzt noch unbekannt. Fortwährend wird viel Kriegsmaterial, vor allem Artillerie und Munition, ausgeladen. Durch den Ankauf großer Lebensmittelmengen haben die Verbündeten bereits eine Feuerung hervorgerufen. — Der Berichterstatter der Times in Risch meldet, daß die Lage bei Kumanovo ernst sei. Die Bulgaren beabsichtigen offenbar, die Serben von den aus Saloniki kommenden Verbündeten abzuschneiden.

Der Korrespondent der Tribuna in Saloniki meldet, wie er sich überzeugt habe, seien bis zum 13. Oktober vom Vierverband dort 35 000 Mann gelandet worden. Das Kommando sei von General Sarrail übernommen worden und mehrere Kontingente seien bereits nach Mazedonien abgegangen, und zwar gegen die Wardar-Linie. Kumanovo werde wahrscheinlich der Konzentrationspunkt der Verbündeten sein, so daß der linke Flügel den Serben helfen und der rechte gegen Bulgarien vorgehen könne. Der Kriegsrat, an dem auch die Vertreter Italiens und Russlands teilnahmen, halte in Saloniki seine Sitzungen ab.

Der bulgarische Bericht.

WZB. Sofia, 18. Okt. (Nichtamtlich.) Dem Bericht des bulgarischen Großen Generalstabs vom 15. Oktober ist folgendes zu entnehmen: In Mazedonien schreitet unser Vordringen gegen die obere Bregalnica fort. Unsere Truppen haben die Linie Dranasac-Sulanofac und die Berggabel von Ravka und Golak Planina erreicht. Unsere Truppen eroberten Jarebofelo, Bektichovo und Serovo. Auf dem westlichen Abhang des großen Balkans ertöschten unsere Truppen die Linie Rodokarito-Plainac-Sepugnic-Robnobuosi-Tscherni Vrh. Unsere Truppen besetzten im Morava-Tale das strategisch wichtige Branja Glava.

Russische Truppentransporte nach dem Balkan?

Lugano, 19. Okt. (Zenj. Fkfst.) Der Korrespondent des Corriere della Sera in Bukarest meldet auf Grund von Informationen des Blattes Treptatea, Rußland habe bei Odessa 250 000 Mann konzentriert und mit der Einschiffung in Odessa, Kerjon und Jalta am 15. Oktober begonnen. Das Kommando liege in Händen des Generals Davidow. Die Landung werde sowohl an der Küste des Schwarzen Meeres als am Donauufer erfolgen. (Eine

Bestätigung dieser Meldung bleibt natürlich abzuwarten. D. Red.)

Die Bulgaren in Radujevaz.

Budapest, 17. Okt. (Zenj. Fkfst.) Nach einer Meldung des Bukarester Universal aus Turnseverin haben bulgarische Truppen Radujevaz (an der Donau, nordöstlich von Negotin) nach heftigem Bombardement besetzt. Die Stadt war von der Bevölkerung geräumt worden. Diese ist in den rumänischen Hafenort Gruja geflüchtet. Radujevaz war die serbische Durchgangsstation für die russischen Munitionstransporte. Die Stadt soll durch das Bombardement stark gelitten haben. Auch in der Umgebung von Negotin sind angeblich große Kämpfe im Gange.

Griechenland.

Budapest, 18. Okt. (Zenj. Fkfst.) Nach einer Athener Meldung der Bukarester Minerva hat die Entente in Saloniki, Kavalla, Orzana (Orphan?) und Katerina (südwestlich von Saloniki) zusammen bisher etwa 180 000 (?) Mann gelandet, die nach Serbien gebracht werden sollen. Das Betragen der Engländer und Franzosen werde immer unerträglich. Die französischen und englischen Kommandanten dulden angeblich Gewalttaten gegen die Bevölkerung und widersehen sich allen Anordnungen der griechischen Behörde. Die Offiziere der Ententetruppen haben nach dieser Meldung alle öffentlichen Lokale, die Eisenbahnstationen und Privathäuser okkupiert und nehmen sogar Requisitionen vor. Die griechische Regierung beobachtet mit Besorgnis die fortgesetzte Verletzung der staatlichen Souveränität Griechenlands.

Von der holländischen Grenze, 19. Okt. Aus Mailand wird dem Daily Telegraph gemeldet: Nach Athener Meldungen laufen Gerüchte um, wonach Sunaris und Theotokis, „deutschgesinnte Mitglieder des Kabinetts“, an Einfluß gewannen und Saimis mit seinem Rücktritt drohe.

Griechenland bleibt neutral.

WZB. Bukarest, 19. Okt. Zuverlässigen Blättermeldungen zufolge gab Ministerpräsident Bratianu im gestrigen Ministerrat bekannt, daß die griechische Regierung auf ihre Absicht mitgeteilt habe, angesichts der durch den Angriff Bulgariens auf Serbien geschaffenen Lage neutral zu bleiben.

Rumänien.

WZB. Bukarest, 18. Okt. (Nichtamtlich.) Die unionistische Föderation hat auf nächsten Sonntag zwei sogenannte nationale Versammlungen einberufen. — Der heutige Witzort führt zu dieser Meldung aus, daß es sich hierbei um dieselbe Täuschung der öffentlichen Meinung handele, wie bei den Unternehmungen der nationalen Aktion und der Schwefelunternehmungen. Von selbstloser nationaler Politik sei in dem vorliegenden Falle keineswegs die Rede. Es handle sich anscheinend um die Vornahme einer Fusion beider Parteien, der Anhänger Take Jonescus und Filipescus, die unter der alten Firma die Poffnung auf Erfolg verloren haben.

Chiasso, 18. Okt. (Zenj. Fkfst.) Der Korrespondent des Corriere della Sera in Bukarest befürchtet, Rumänien sei durch einen Geheimvertrag mit den Zentralmächten gebunden. Die bulgarische Regierung habe schon vor dem Angriff auf Serbien die feste Zusicherung erhalten, daß Rumänien neutral bleibe. Wertvolle wechselseitige Informationen könnten nur via Berlin zustande gekommen sein. Der deutschgesinnte Exministerpräsident Carp sei am 16. Oktober vom rumänischen König empfangen worden.

Wien, 19. Okt. (Zenj. Bla.) Das rumänische Dekret, welches die Jahrgänge 1916 für den 29. Oktober einberuft und anordnet, daß der letzte Jahrgang vorläufig unter den Waffen bleibt, bedeutet keine wirkliche Vermehrung der rumänischen Armee. In Rumänien wird das unter die Fahnen gerufene Rekrutenkontingent nicht mit dem Jahre der Einberufung, wie in Oesterreich-Ungarn und Deutschland, sondern mit dem nachfolgenden Jahre bezeichnet. Der Jahrgang 1916 ist demnach der Jahrgang, der normalerweise im Herbst 1915 einrückt.

Kopenhagen, 19. Okt. (Zenj. Bla.) National Tidende meldet aus Petersburg: Rumänien erlaubte 6000 in Deutschland sich aufhaltenden Bulgaren die Durchreise nach Bulgarien, um sich zur Fahne zu melden. Rumänien wünscht jedoch eine Kontrolle, daß sich unter den Wehrpflichtigen keine deutschen Offiziere befinden. Der Vierverband hat dagegen Einspruch erhoben.

Italien erklärt Bulgarien den Krieg.

WZB. Rom, 19. Oktober. Meldung der Agenzia Stefani. Da Bulgarien die Feindseligkeiten gegen Serbien eröffnet hat, und mit den Feinden Italiens dessen Verbündete bekämpft, erklärt die italienische Regierung auf Weisung des Königs, daß zwischen Italien und Bulgarien der Kriegszustand herrscht.

Das Ende des Dardanellen-Abenteuers.

Sofia, 19. Okt. Die Telegraphen-Union meldet: Eine Meldung der Kambana bestätigt die Einstellung der Unternehmung der Verbündeten an den Dardanellen. Bei den Stellungen auf Gallipoli herrscht jetzt vollständige Ruhe. Der Abtransport von Truppen der Verbündeten wurde beobachtet.

Die Dardanellenkämpfe.

Schweizerische Blätter melden aus London: Die beiden letzten Verlustlisten zählen die Namen von drei verwundeten Generalen, ein anderer General wird vermisst. Aus nähere Angaben wird ersichtlich, daß eine türkische Granate das britische Hauptquartier an den Dardanellen erreicht hat.

Landung in Enos?

Von der holländischen Grenze, 19. Okt. Aus Rom verzeichnet Reuter eine Meldung des Messaggero, wonach die Verbündeten in Enos, einem Hafen an der Mündung der Mariza, gelandet seien.

Die deutschen U-Boote im Mittelmeer.

Paris, 18. Okt. Der Temps meldet aus Marseille: Der Postdampfer Perire ist am vergangenen Samstag in Marseille mit den Ueberlebenden des Postdampfers Camelin an Bord eingetroffen, der kürzlich von einem deutschen Unterseeboot im Mittelmeer versenkt worden ist. 50 Menschen sind dabei ums Leben gekommen, 30 wurden verletzt.

Die deutschen U-Boote im Schwarzen Meer.

Laut Wiener Reichspost teilen die Petersburger Nachrichten mit, daß die russische Schwarzmeerflotte infolge des Auftretens feindlicher Unterseeboote wieder ihre Häfen zurückgekehrt seien.

Ein englisches Torpedoboot gesunken?

WZB. Maasfluis, 19. Okt. Das Blad Deesche Wapen für die Schifffahrt geschlossen. Es heißt, daß dort ein englisches Torpedoboot gesunken ist.

Italien.

Genf, 19. Okt. (Zenj. Bla.) Das Pariser Journal erhält eine Privatmeldung aus Rom, wonach die Kommission Sonnino als bevorstehend betrachtet werden könne. Doch dürfte das Kabinett Salandra das Vertrauen des Königs bewahren, falls es einen vollwertigen Ersatz für Sonnino findet.

Italien und der Balkan.

WZB. Amsterdam, 18. Okt. (Nichtamtlich.) Rine van den Dag schreibt: Ob die Serben über die Nacht, daß auch 150 000 Italiener in die Kämpfe am Balkan eingreifen sollen, sehr erfreut sein werden, bezweifeln wir. Die Italiener sind zwar durch den Gang der Ereignisse Bundesgenossen der Serben geworden, aber ihre Interessen stehen in diametraler Gegensatz zu denen der Serben, nach der adriatischen Küste wollen. Wenn die Italiener erst einmal da sind, werden sie nicht so leicht wieder fortzubringen sein. Wie werden die Griechen, die die Italiener als den hauptsächlichsten Konkurrenten betrachten, über den Plan denken?

Italienische Barbaren.

Wien, 17. Okt. Das Fremdenblatt veröffentlicht Grund von Protokollen, die mit mehreren aus mehreren italienischen Gefangenschaft in ihre künftigen Heimat zurückgekehrten Arbeitern aufgenommen wurden. Eine Schilderung empfindlicher Vorgänge, die sich im Beginn des Feldzuges an der kustenländischen Grenze abgespielt haben. Am 4. Juni besetzten italienische Truppen die Ortschaften Amast und Ramno der Gemeinde Libusim. Alle wehrpflichtigen Männer wurden festgenommen und in barbarischer Weise über die Grenze abgeführt. Der Weg, den die Unglücklichen durch halb Italien zu machen hatten, gefaltete sich zu einem Labyrinth. Die ihnen zuteil gewordenen Behandlung spricht jedem Begriff von Völkerrecht und Zivilisation Hohn. Kaum hatte der Transport auf dem Marsch nach Karfreit Amast verlassen, als die Eskorte einen Veranlassung niederschloß. Dasselbe Schicksal teilten jetzt ein Mann und eine Frau, die nichts ahnend auf dem Felde bei Amast arbeiteten und plötzlich von den Soldaten niedergelegt wurden. Auf dem weiteren Marsch wurden die Gefangenen von vorbeimarschierenden Alpini gefoltert und tötlich in der gemeinsten Weise mißhandelt. Ein Offizier ließ den Transport bei Idersco in einem Wald aufstellen und ganz ohne Ursache, ohne Erklärung und ohne jeden zehnten Mann erschießen. Die bedauernswerten Opfer werden in dem Protokoll mit Namen angeführt. Karfreit angelangt, zwang man die noch Ueberlebenden, die nächste Nacht im Gefängnis mit der Leiche eines Gefangenen, der von den Soldaten buchstäblich totgeschlagen worden war, zuzubringen. Der Transport wurde nach Serbien gebracht, von wo man alle nicht Wehrpflichtigen über die Schweiz in ihre Heimat entließ. Während des Aufenthaltes in Sardinien erlag einer von den dort angekommenen Diaken und Strapazen. Vier seiner Gefährten liegen in Salzburg schwer krank darnieder. Auch von den Unterzeichnern des Protokolls, die sich in der Erklärung haben, ihre Aussagen vor jedem Richter zu bestätigen, mußten drei wegen ihres angegriffenen Gesundheitszustandes dem Krankenhaus übergeben werden. Solche Dinge, schließt das Fremdenblatt, sind mitten in Europa geschehen bei einem Volke, das den Anspruch zu den Kulturnationen der Welt gezählt zu werden pflegt. Entrüstung und Abscheu wendet sich die ganze Welt von solchen Greueln ab, wie man sie noch aus den blutigen Kriegen mit Wilden und halbwilden Völkern kennt, und voll Grauen und Elz blickt auf die unmittelbaren und mittelbaren Urheber.

Aus England.

In London wird jetzt amtlich mitgeteilt, daß Edward Carson sein Amt niedergelegt hat. Reuter erfährt, daß der Rücktritt aus Anlaß der Entscheidung der Balkanhalbinsel erfolgt, nicht aber wegen der Dienstpflicht.

Von der schweizerischen Grenze, 18. Okt. Schweizerische Blätter melden aus London: Der Ministerkrisis steht unmittelbar bevor. Morning Post geht eine Information zu, wonach die

verschiedenheiten im Kabinett wegen dieser Fragen nicht zu übersehen sind.

London, 18. Oktober. Die Morningpost schrieb in einem Artikel: Der Sieg, der allgemein als Vorrecht der britischen Flotte angesehen wird, wird nicht mehr als selbstverständlich angesehen. Das Blatt fordert, daß alle Minister, die sich unfähig erweisen, beseitigt würden, vor allem der Seekrieg durch eine seemannische Autorität geleitet werde. — Daily Telegraph schreibt: Milners direkte Erklärung, daß das Expeditionskorps von den Dardanellen zurückgezogen werden sollte, hat eine Frage eröffnet, über die es schwer ist ruhig zu denken. Der Beschluß, daß eine so große und kühne Unternehmung, auf die so glänzender Mut und so viele unerschöpfliche Menschenleben verwandt wurden, nicht ohne einen Beweis großer Nützlichkeit für die keine Strafe hart genug wäre.

Manchester, 18. Okt. (Nichtamtlich.) Der Manchester-Korrespondent des Manchester Guardian schreibt: Die Rede im Unterhause war eine große Enttäuschung. Die Äußerungen in der Wandelhalle waren sehr erbittert. Ein liberaler Abgeordneter meinte, Grey habe die Rede dem Pressebureau vorgelegt, und das, was er sagte, habe vorgelesen, sei alles, was die Zensur übrig gelasse habe. Die Stimmung sei durch Asquiths Begegnung eine Debatte zuzulassen, nicht verbessert worden, zumal da im Oberhause eine Debatte mit großer Wichtigkeit im Unterhause während seiner ganzen Laufbahn gewesen. Das Blatt findet es unbegreiflich, daß Greys Erklärung Beifall gefunden habe, und daß er die Angriffe auf seine Diplomatie nicht beantworten werde; da er ferner nicht habe, daß er über die militärische Lage nicht sprechen könne, so hatte dies bedeutet, daß er überhaupt nichts zu sagen habe, eine Absicht, die er auch ohne eine Rede hätte durchführen können. Es sei gänzlich unverständlich, wie Lloyd George im Voraus von einer wichtigen Erklärung Greys sprechen konnte, wenn man nicht annehmen sollte, daß die Rede inzwischen abgeändert worden sei.

London, 18. Okt. (Nichtamtlich.) Die Wochenzeitung Nation schreibt: Vivianis Rede über die Expedition nach Saloniki würde in England mehr gewürdigt werden, wenn man wüßte, was er gemeint hat. Welches ist die Armee, von der er spricht? Wo soll sie ansetzen? Wie groß ist sie? Wird Italien helfen? Sollen wir ohne Zustimmung Griechenlands losgehen? Sollen die Dardanellen aufgegeben oder behauptet? Wie wird die durch die lange Zeit abgequälte Armee sich sofort neuen harten Feldzug in einem schwierigen Gebiet verteidigen? Welche Disziplinen können wir in einem von naher oder ferner Paris entbehren, und innerhalb welcher Zeit können sie in den Kampf eingreifen? Wie wird die Stärke der zureichenden Streitmacht von 200 000 Mann auf einer einseitigen Bahn, die beständig von einer Unterbrechung ausgeht, erhalten werden? Gibt es unsere Expeditionen keine Grenze? Das sind die wichtigsten Fragen, die der französische Generalstab erheben muß, sobald die Möglichkeit der serbischen Intervention auftaucht. Wir haben keine solche Körperschaft, die das melancholische Beispiel der Dardanellen bezeugt ihr Vorhandensein. Aber gibt es selbst eine unorganisierte Meinung zu Gunsten dieses Abenteurers? Ich zweifle daran. Natürlich werden wir Serbien helfen. Die Frage ist nur, ob die Hilfe indirekt und mächtig oder direkt und belanglos und unheilvoll sein wird.

Der Zeppelinangriff auf London.

New York, 18. Okt. (Nichtamtlich.) Die Evening Post schreibt in einem Artikel: Der jüngste Zeppelinangriff auf London hat zu viel Schaden angerichtet, als militärisch unwichtig abgefeuert werden zu können. Der Krieg noch ein Jahr dauert, wird zweifellos ein Angriff von Luftschiffen versucht werden. Die Londoner können die Zeppelinangriffe nicht länger auf die Alpen beschränken, die panikartige Wirkung des Zeppelinangriffs wird bei jedem weiteren zunehmen.

Deutschland und England.

Hamburg, 18. Okt. Die Norddeutsche Bank schreibt mit, daß der Austausch der deutschen und englischen Sprengstoffe- und Pulverpatente mit den Vertretern der Nobel Dynamite Trust Limited, London, jetzt in genauester Uebereinstimmung mit den zwischen der Norddeutschen Bank in Hamburg und der Nobel Dynamite Company Limited, London, geschlossenen Abkommen in Amsterdam stattgefunden hat. So wird durch die Anbringung bzw. Uebersetzung des deutschen Patents der verzögerte Truß der neuen Aktien der Nobel Aktiengesellschaft vormals Alfred Nobel u. Co. — endlich zu Ende des Monats — fertiggestellt sein und die Auszahlung der Aktien an die bisherigen Aktionäre von Dynamite Trust Company-Shares und die Vergütung von 120 Mark für die Aktie der Norddeutsche Bank in Hamburg bewerkstelligt.

Amerika und England.

Tagel. meldet aus Genf: Die Agentur in Washington: Staatssekretär Lansing hat eine geheime Unterredung mit Wilson, in der die Fassung der an Großbritannien wegen Schädigung neutralen Handels abzufendenden Note festgelegt wurde.

Aus Belgien.

18. Okt. (Genf. Bl.) General v. Bissing hat eine Proklamation erlassen, in der er sich gegen die Hoffnungen, die französisch-englische Fortschritte bei den Belagerungen hervorgerufen haben. Er erklärt, daß diese Hoffnungen falsch sind. Die Gegner der Deutschen in den letzten Wochen nichts außer Furcht und Verwirrung erreicht. Die Deutschen stehen unbesiegt und die Alliierten sind dem Ziel, das sie die Be-

freiung Belgiens nennen, nicht um einen Schritt näher. Die Proklamation schließt mit einer Warnung vor den falschen Propheten und mit einer Drohung, sich auf Dinge einzulassen, die den Charakter von Spionage haben könnten.

Aus Frankreich.

Haag, 19. Okt. (Genf. Bl.) Berichte aus Paris lassen den baldigen Rücktritt des gesamten Kabinetts Ribiani voraussehen.

Der deutsche Unterseebootskrieg.

Amsterdam, 17. Oktober. (Aus amerikanischen Blättern.) Nach einer in New York eingetroffenen Privatnachricht war der große britische Transportdampfer, der bei Areata torpediert wurde, der Cunarddampfer Transylvania (14 000 Register-Tonnen).

Amerikanische Kriegslieferungen.

Berlin, 18. Okt. (Genf. Bl.) Durch Funkpruch wird aus Washington folgende Liste der im gegenwärtigen Augenblick in Ausführung begriffenen oder bestellten Kriegslieferungen der Vereinigten Staaten an unsere Feinde übermittelt: Für Italien sind eine Million Soldatenschuhe bestellt. Der Preis soll 3 bis 4 Millionen Dollar betragen. In Chicago hat die italienische Regierung wegen Lieferung von 3 Millionen Eisenbahnschwellen aus Eichenholz angefragt. Von der russischen Regierung sind in New York und Philadelphia Anfragen wegen 500 000 Paar mit Wolle gefütterten Unterbeinkleidern eingegangen. Ferner hat die russische Regierung einen neuen Kontrakt über drei Millionen Schrapnells abgeschlossen. Von der französischen Regierung ist die Lieferung von 10 000 Militärpferden abgeschlossen. An England sind zehn Unterseeboote in der Abfertigung begriffen. Diese liefert der bekannte Herr Schwab fünf Monate nach Kontraktabschluss. Für England werden ferner gegenwärtig in Milwaukee täglich 10 000 Schrapnells hergestellt. Die Fabrik steht unter solcher Bewachung, daß jeder Arbeiter eine bestimmte rot-weiß-blaue Karte als Legitimation beim Eintritt in die Fabrik vorzeigen muß. Für England stach auch kürzlich der Cunarddampfer „Sagoma“, bis zur äußersten Fassungskraft mit Kriegsmaterial beladen, in See. An Bord befanden sich 390 Passagiere, britische Untertanen, deren Gepäck und Pässe genau untersucht wurden. In Baltimore sind bei den Kohlenhändlern Anfragen über Winterlieferungen von 250 000 Tonnen Kohlen eingelaufen.

Ein Dementi.

London, 19. Okt. (Genf. Bl.) Reuter meldet aus Tokio: Die Asahi Shimbun veröffentlicht ein offizielles Dementi der Nachricht, daß die japanische Regierung die russische Regierung zum Abschluß eines Bündnisses aufgefordert habe.

Einheitliche Regelung der Butterfrage.

Berlin, 19. Okt. Dem Vernehmen nach steht eine Einigung über die einheitliche Regelung der Butterfrage für das gesamte Reichsgelbiet zwischen allen beteiligten Instanzen sicher in Aussicht. Nach den Vorschlägen des Reichsamts des Innern wird ein Bundesratsbeschuß eine Preisregelung von Butter demnächst vornehmen, die außer dem Großhandel auch die Preisstellung der Hersteller und den Kleinhandel erfasst. Ein Rotierungs-Ausschuß für Butter mit dem Sitz in Berlin soll unabhängig von dem Marktpreis regelmäßig eine Butternotiz feststellen, die als Grundpreis für das ganze Reich gelten soll. In dieser Berliner Notiz können für die einzelnen Bundesstaaten oder für bestimmte abgegrenzte Wirtschaftsgebiete Zuschläge und Abschläge festgesetzt werden. Möglicherweise findet auch eine Verbrauchsregelung statt.

Die Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise.

Berlin, 18. Okt. Heute vormittag fand die erste Sitzung des Beirats der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise statt, die von dem Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär Delbrück, persönlich eröffnet wurde. Nach einem einleitenden Bericht über den Aufgabenkreis der Reichsprüfungsstelle, insbesondere Preisregelung, Lieferungs- und Verbrauchsregelung, wurde allseitig anerkannt, daß schnelle Eingreifen und daher sofortiges Zusammenwirken der zu wählenden Ausschüsse erforderlich sei. In großen Zügen legte der Vorsitzende ein Programm für die Arbeit dieser Ausschüsse dar. Nach allgemeiner Aussprache wurden vier Ausschüsse (1. Vieh, Fleisch, Wurstwaren, Fische, 2. Milch, Butter, Käse, Eier, 3. Kartoffeln, Gemüse, Obst, 4. Kolonialwaren, Vor- und Feinwaren) gewählt, die schon heute und morgen ihre Tätigkeit beginnen.

Die Kartoffelpreise.

Berlin, 18. Okt. (Genf. Bl.) Die Kartoffeln werden offenkundig vielfach zurückgehalten, weil man mit einer Erhöhung der Grundpreise von 2,75 bis 3,05 Mark für den Zentner rechnet. Wie wir aus das bestimmteste versichern können, denkt die Reichsleitung unter keinen Umständen daran, eine solche Erhöhung der Grundpreise vorzunehmen. (Der Höchstpreis der Kartoffeln für unsere Provinz ist seitens des Bundesrats auf 3,05 Mark festgesetzt worden. Inwiderhandlungen werden laut Bekanntmachung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft.)

(Telef. Meldungen der Wolfischen Tel.-Agentur.)

Die engl. Verluste vom 25. Sept.

London, 20. Okt. Nach Aufstellung der Verlustlisten vom 25. September ergaben sich nach der Times folgende Zahlen: 1541 Offiziere und 13486 Mannschaften. Und zwar von Offizieren 474 ge-

fallen, 847 verwundet, 220 vermisst, von Mannschaften 12093 gefallen, 1113 verwundet, 280 vermisst.

Die Verwirrung in Serbien.

Sofia, 20. Okt. Die Einnahme von Branje hat große Freude hervorgerufen. Mit der Besetzung dieses Ortes ist das eigentliche Serbien von Mazedonien abgeschnitten. Der Sitz der serbischen Regierung ist nach Pristina verlegt worden. Der Ruf nach der Hilfe Russlands wird immer dringender. Die Verstärkung gegenüber England wächst.

Rücktritt Salandras?

Zürich, 20. Okt. Nach Privatmeldungen der Neuen Züricher Nachrichten aus Mailand wird die Stellung Salandras als erschüttert angesehen, so daß sein baldiger Rücktritt zu erwarten sei. Sein Ministerium werde durch ein solches abgelöst werden, dessen Vervandtschaftsfähigkeit keinen so ausgesprochenen Charakter tragen werde wie das Salandras. Die Bewegung gegen die Beteiligung Italiens auf dem Balkan nimmt immer schärfere Formen an. Hinter ihr steht die ganze öffentliche Meinung Italiens.

Asquith erkrankt.

London, 20. Okt. Reuterbüro meldet: Ministerpräsident Asquith ist an Darmkatarrh erkrankt und muß mehrere Tage vollständige Ruhe haben.

Das Elend in Rußland.

Berlin, 27. Okt. Die ganze Gegend von Riga bis tief nach Obland hinein ist ein großes Flüchtlingslager geworden. Der größte Teil hält sich in Erdhöhlen auf und leidet Mangel an allem. Fleisch ist überhaupt nicht mehr vorhanden. Der Kornvorrat geht zu Ende. Weder in Obland noch in den angrenzenden Gouvernements ist etwas zu kaufen. Die Zufuhr ist durch die Kriegsverhältnisse gänzlich aufgehoben. Die Sterblichkeit wächst zusehends.

Aus Serbien.

Berlin, 20. Okt. Ein deutsches Flugzeuggeschwader hat, wie dem Vol.-Anz. gemeldet wird, Kragujevac bombardiert, wo sich ein serbisches Arsenal befindet. — Etwa 50 000 Mazedonier sind bisher für die bulgarische Armee eingekleidet worden.

Die Lebensmittelversorgung.

Berlin, 20. Okt. Der Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg hatte nach seiner Rückkehr aus dem Hauptquartier eine längere Besprechung mit dem Staatssekretär des Reichsamts des Innern Delbrück. Gegenstand der Besprechung war die Frage der Lebensmittelversorgung, über die baldigt Beschlüsse des Bundesrats herbeigeführt werden sollen.

General Otto von Below.

(Schluß.)

In der Schlacht an den Masurischen Seen suchte Otto von Belows Korps in der Mitte, nahm Gerdauen und warf die Russen über Insterburg bis zum Nemen. Nach kurzem Vorstoß gegen Ostka hielt das 1. Res. A.-K. vom 2. bis zum 5. Oktober in Stellung bei Wirballen den Angriff von dreieinhalb russischen Armeekorps erfolgreich stand mit kräftigen Offensivstößen des linken Flügels. Am 7. November schlug das Belowsche Armeekorps das russische dritte glänzende bei Górritten. In den Tagen des 13. bis 15. November warf der linke Flügel der Armee in der Schlacht in der Romintenschen Heide die Russen in diese zurück. Bis Anfang Februar galt es wieder mit fester Hand die Angerappunkte gegen den mächtigen Feind zu halten. Mit großer Umsicht und energischer Hand löste von Below diese auf viel Geduld gestellte Aufgabe, die seine tapferen Truppen wochenlang in Defensivstellung auszuhalten zwang. Bis dann im Februar des neuen Jahres die Winterschlacht in Masuren ausbrach hieß zu frischem vernichtenden Schlag. Beim Angriff hatte die 8. Armee den Südflügel, erzwang den Übergang über den Bißel und drang über Ost zur Enge von Augustow vor. Dann wandte sich die Armee gegen den Radevasschnitt Komzha-Offowicz, wo der neuen 12. russischen Armee in jähren Kämpfen Halt geboten wurde. Der Name von Belows wurde überall in Deutschland mit den gehobenen Gefühlen der Dankbarkeit genannt. Das Vertrauen Sr. Majestät stellte den verdienten Feldherrn am 20. Mai an die Spitze der Nemenarmee, zu der sämtliche Truppen in Ostland gehören.

Otto von Below entsproßte mecklenburgischem Uradel, der sich bis in den Anfang des dreizehnten Jahrhunderts zurückverfolgen läßt. Sein Vater Hugo von Below hatte sich 1866 den Orden Pour le Mérite und 1870-71 das Eisene Kreuz 1. Klasse erworben, war von 1881 bis 1885 Kommandant von Posen und starb 1905 als Generalleutnant z. D. Otto von Below wurde 1857 in Danzig geboren und der Tradition seines Hauses folgend früh für den militärischen Beruf erzogen. Nach Besuch des Kadettenkorps trat er 1875 als Leutnant in das Füsilierregiment von Gersdorff Nr. 80 ein. Von 1881 bis 1884 wirkte er als Kompanieführer an der Unteroffizierschule in Marienwerder, von wo aus er nach Beförderung zum Mecklenburgischen Grenadierregiments Nr. 89 auf drei Jahre einem Kommando zur Kriegsakademie folgte. 1889 und 1890 wurde er zum Großen Generalstab kommandiert, später erfolgte seine Berufung in den Generalstab der 27. Division und im folgenden Jahre seine Beförderung zum Major. Von 1897 bis 1902 führte er das 3. Bataillon des Füsilierregiments Prinz Heinrich in Brandenburg, kam dann als Oberstleutnant zum Brandenburgischen Infanterieregiment Nr. 60 nach Weissenburg, 1905 als Oberst und Kommandeur

Amities